

Fränkische Rostbratwurst auf heißem Stein

Obwohl die Nacht nicht ganz trocken war, sieht die Welt am morgen zusammen mit einem ordentlichen Frühstück schon wieder ganz freundlich aus. Das Wetter soll einen ähnlichen Verlauf wie gestern nehmen. Es wird also irgendwann wieder regnen.

Auf der Straße dauert es nicht lange und wir werden von zwei fröhlich schwatzenden Rennradlern in schier aberwitzigem Tempo auf der durchaus steil nach oben führenden Straße überholt. Es sieht überhaupt nicht so aus, als ob sich einer der beiden irgendwie anstrengen müsste. Unsere Traktoren scheinen dagegen am Asphalt festzukleben.

Eine halbe Stunde später kommen uns die beiden an der Bocchetta di Sant´ Antonio wieder entgegen. Sie müssen wohl zum Mittagessen wieder zuhause sein.



Die Gegend ist sicher ein Traum für Rennradler. Autos sind hier

so selten wie Mountainbiker mit schwerem Gepäck. Allenfalls ein Traktor tuckert gelegentlich durch die vorwiegend waldige Gegend.

Für uns gestaltet sich die Fahrt eher weniger anregend. Asphalt ist auf längere Sicht nur dann gut zu ertragen, wenn die Aussicht auf eine gute Abfahrt ihre motivierende Wirkung entfaltet. Genau diese Erwartung fehlt uns im Moment leider. Die Zahl der markierten Wanderwege ist in dieser Gegend selbst noch an der von vielen Arbeiten mit der Kreissäge gezeichneten Hand

eines Schreiners leicht abzuzählen.

Donnerstag, den 03. September 2015	
Strecke	Graduschiutta - Canebola - Bocchetta Di Sant´ Antonio - Subit - Nähe Monte Namlen - Taipana - Cornappo - Monteaperta - Lusevera - Tarcento
Höchster Punkt	Nähe Monte Namlen, 1.000 m ü. NN
Tiefster Punkt	Tarcento, 240 m ü. NN
Distanzen	↑ 1.360 m ↓ 1.480 m ⇔ 47,9 km
Hilfsmittel	keine

Im Dörfchen Subit steht wenigstens einen wasserführender Hahn am Eingang einer großen Kirche. Eine Bar mit koffeinhaltigen Getränken gibt es nicht.

An einer großen Lichtung erreicht die schmale Straße direkt unterhalb des Monte Namlen ziemlich exakt auf der Tausend-Meter-Marke ihren Kulminationspunkt. Von hier aus gibt es nicht nur einen Blick Richtung Meer. Man erahnt sogar die Strecke, die wir heute Nachmittag vor uns haben. Es sieht nach sehr viel Wald aus.



Nur einen Steinwurf von unserem Pausenplatz

entfernt kreuzt einer der wenigen Wanderwege weit und breit unsere Straße. Es bietet sich damit eine Gelegenheit, die wir uns nicht entgehen lassen. Auch wenn es nur 500 Höhenmeter hinunter nach Taipana sind, ist das besser als weiter nur auf der Straße zu rollen.



Ein Bild der Mutter Maria markiert den Einstieg in den dunklen Wald. Was folgt, gehört keineswegs zu den schlechtesten Strecken. Auch wenn der Pfad sich an manchen Stellen der umgebenden Vegetation kaum noch zu erwehren vermag, bleibt noch genug Raum für den Lenker. Eher flach verlaufend arbeitet sich der Weg den Hang entlang.

Eine mit Drahtseilen gesicherte Felspassage unterbricht den durchaus vorhandenen Fahrfluss. Ab hier scheint der Weg den Kampf gegen den Wald in absehbarer Zeit zu verlieren. Oft ist der Boden unter einer dichten Krautschicht nicht mehr zu erkennen. Besonders häufig frequentiert wird diese Strecke offensichtlich nicht.

Ein weiterer kleiner Felsaufbau bremst mich aus. Direkt vor dem Vorderrad liegt auf dem sonnenbeschienenen Felsblock ein eigenartiges Teil. Es könnte ein schwarzes, daumendickes Seil sein, das jemand exakt spiralförmig hier drappiert hat. Alternativ würde es aber auch als ein



fränkischer Bratwurststring durchgehen, der zu lange auf dem Grill gelegen ist.

Erst in dem Moment, als die Bratwurst sich zu bewegen beginnt, löst sich das Rätsel. Es ist doch nur eine Schlange, die sich durch mich gestört fühlt. Noch bevor ich die Kamera zücken kann, ist sie im Dickicht verschwunden.

Bis zum Ortsrand von Taipana bleibt uns das durchaus vergnügliche

Kräftemessen mit dem zugewachsenen Pfad erhalten. In aufgekrazter Stimmung steuern wir direkt auf die Dorfbar zu.

Mit Cafe und Cola im Bauch starten wir in den nächsten Teil der Etappe. Ein namenloser Bergrücken nördlich von Taipana ist in einer knappen halben Stunde erreicht. Eine Schotterpiste bringt uns hinunter in das Val Cornappo. Nach ein paar aufwärts führenden Kehren erreichen wir auch das namensgebende Dorf. Erkennbares Leben zeigt sich uns hier nicht.

Da zwischenzeitlich so langsam der zweite Teil des Nachmittags anbricht, scheint mein heute morgen noch anvisiertes Tagesziel kaum realisierbar zu sein.



Um nach Gemona zu kommen, müssten wir nochmals einen Anstieg von gut 700 Höhenmetern absolvieren. Etwa fünfhundert Meter wären dabei wahrscheinlich Tragestrecke. Da sich ringsherum auch noch große Wolken aufbauen, dürften die in den Nachrichten angekündigten Gewitter auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.



Wir beschließen, erst morgen nach Gemona zu fahren und heute früher Schluss zu machen.

Schon im nächsten Dorf begeben wir uns auf die Suche nach einem Bett. Monteaperta scheint groß genug, um auch für Touristen etwas bieten zu können. Trotzdem stoßen wir erst am anderen Ortsausgang auf ein Hinweisschild an einer

Toreinfahrt. Dahinter steht

ein eher nach Jugendherberge aussehendes Albergo. Die Werbetafel verspricht als Spezialität österreichische Küche. Irgendwie spricht mich das Angebot nicht an. Elisabeth erlaubt sich den Hinweis, dass ja vielleicht sonst nichts mehr käme und so schlecht würde es auch nicht aussehen. Am Ende gibt sie nach und wir fahren weiter nach Lusevera.

Ein erstes Donnerrollen ist zu vernehmen, als wir dort einrollen. Trotz intensiver Suche, findet sich nichts. Kein Mensch ist auf der Straße. Die einzige Bar macht erst in einer Stunde auf.

Wenige Minuten später sind wir unten im Tal des Flusses Tor. Wir halten uns wegen des sich entwickelnden Unwetters lieber talauswärts. Eine Unterkunft bietet sich nirgends an.

Am Ende spucken uns die Berge



aus. Wir erreichen den Alpenrand und rollen in das Städtchen Tarcento ein.



Wie so oft in größeren Orten, gestaltet sich die Suche nach einem Albergo zu einem Problem. Als wir endlich ein Haus ausgemacht haben, treffen wir nur auf ein Schild. Bis auf Weiteres ist die Herberge wegen Renovierung geschlossen.

Das danach entdeckte Albergo Centrale schreckt uns mit seiner Speisekarte. Obwohl wir keine Lust auf Hamburger haben, checken

wir ein. Essen kann man ja auch woanders.

Erst als wir in einem Restaurant der eher gehobenen Klasse sitzen, bricht draußen die Hölle los. Der von Blitz und Donner begleitete Wolkenbruch lässt das Wasser zentimeterhoch durch die Straße schießen.

Unterkunft	Albergo Centrale
Telefon	0432-785150
Preis	37,00 € ÜF
Zimmer	😊😊😊
Frühstück	😊😊😊
Abendessen	extern
Preis/Leistung	😊😊😊
Wohlfühlfaktor	😊😊😊